

«Krieg am Thuner Bahnhof»

Thun Die Ausschreitungen von Fussball-Hooligans am Thuner Bahnhof forderten mehrere Verletzte, darunter fünf Polizisten. Ein STI-Chauffeur musste sich fluchtartig retten und bezeichnet die Vorfälle als «Krieg am Thuner Bahnhof».

Marc Imboden

Am Samstagabend um 19 Uhr wurde das Spiel FC Thun gegen GC angepfeift. Bereits während des Spiels wurden vereinzelt Feuerwerk und Pyros gezündet, wie die Kantonspolizei Bern in ihrer Medienmitteilung von gestern ausführte. Das Spiel endete mit einem 1:0-Sieg der Gastgeber, was die Stimmung bei den GC-Anhängern angeheizt haben dürfte, da ihr Verein in dieser Saison ziemlich schlecht aussieht. «Wie ich in Gesprächen mit der Kantonspolizei erfahren habe, sind die GC-Anhänger bereits in einer aggressiven Grundstimmung angereizt», sagte Thuns Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler (SP) gestern gegenüber

dieser Zeitung. Nach dem Fussballmatch versuchten Anhänger der Gästemannschaft die Personenlenkung beim Stadion zu durchbrechen, was jedoch nicht gelang, schildert die Polizei die weiteren Vorgänge. Sie konnten in der Folge zu den für sie vorgesehenen Bussen gelenkt werden. «Nachdem die Busse mit den Fanggruppierungen beim Bahnhof Thun eingetroffen waren, suchten verummte GC-Anhänger die Konfrontation mit Fans des FC Thun», schrieb die Kantonspolizei weiter.

«Am Bahnhof hielten sich GC-Anhänger auf, die das Spiel nicht besuchten, weil sie mit einem Stadionverbot belegt sind», führte Siegenthaler aus. «Sie suchten einen Gegner. Weil die Thun-Fans zu jenem Zeitpunkt noch im Stadion waren, trafen sie auf die sogenannten 36er, benannt nach der Thuner Postleitzahl.» Das sei eine Gruppe junger Männer aus dem Lerchenfeld, die meisten mit Migrationshintergrund und polizeilich bekannt. «Sie halten sich häufig in Bahnhofsnähe auf, und wenn es hier Streit gibt, sind sie meistens auch dabei.»

Steine, Velos, Tische

Die Einsatzkräfte intervenierten umgehend und drängten die Personen in Richtung Perron, worauf sie durch diese mit diversen Gegenständen, darunter Schottersteinen, Fahrrädern und Tischen, angegriffen und beworfen wurden. Es gelang den Einsatzkräften schliesslich, die Gästefans auf die Perrons und in den Extrazug zu leiten. Dabei setzte die Polizei auch Tränengas ein. Im Zuge der Ausschreitungen kam es zu massiven Sachbeschädigungen, unter anderem an zwei Bussen des öffentlichen Verkehrs, dem Bahnhofgebäude und an den umliegenden Gebäuden. Diverse Örtlichkeiten rund um den Bahnhof Thun mussten aus Sicherheitsgründen kurzzeitig für Passanten und den öffentlichen sowie den privaten Verkehr gesperrt werden.

Unerwünschte Personen

Der FC Thun reagierte gestern mit einer Medienmitteilung auf die Vorkommnisse. Er schrieb: «Nach dem Heimspiel des FC Thun Berner Oberland gegen den Grasshopper Club Zürich kam es am Samstagabend in der Stadt Thun zu äusserst besorgniserregenden Gewaltakten verummter Randalisierender aus der Fussballfanszene. Während auf der einen Seite ein faires und gefälliges Fussballspiel stattfindet, umrahmt von vielen schönen Begegnungen, einem Unterhaltungsprogramm für Kinder sowie einem vorweihnachtlichen Liedersingen des Vereins Hürzbluet FC Thun, versuchen einige gewaltbereite Fussball-Anhänger unsere Gesellschaftskultur zu zerstören. Der FC Thun Berner Oberland wird alles daransetzen, dies zu verhindern und wird vorbehaltlos mit Polizei und Behörden zusammenarbeiten. Menschen mit einer solcher Gesinnung und Haltung will der FC Thun Berner Oberland nicht als Besucher von Fussballspielen in der Stockhorn Arena. Der FC Thun Berner Oberland wartet nun die Ermittlungsergebnisse der Polizei ab und wird dann in geeigneter Weise handeln. (mi)



Der Thuner Bahnhofplatz am Samstag Abend: Tränengas trübt die Sicht. Fotos: Leserreporter/20min.ch



Velos, die von den Fussballchaoten als Wurfgeschosse missbraucht wurden.



Auch Schottersteine von den Bahngleisen wurden gegen Personen und Gegenstände geschleudert.

«Wir haben hier ein neues Level der Gewalt erlebt.»

Peter Siegenthaler (SP)
Thuner Sicherheitsvorsteher

Gemäss aktuellem Kenntnisstand wurden im Rahmen der Ausschreitungen mehrere Personen verletzt, darunter fünf Polizisten. Anlässlich einer Schlägerei am Bahnhof Thun wurde zudem eine Person verletzt und musste ins Spital gebracht werden. Bei den Ausschreitungen entstand Sachschaden. Er dürfte sich nach ersten Schätzungen auf einen höheren fünfstelligen Betrag belaufen. Die Kantonspolizei hat Ermittlungen zu den Ereignissen aufgenommen. Gemäss Peter Siegenthaler ist mindestens eine Person festgenommen worden.

Flucht aus dem Bus

Ein Buschauffeur der STI (Name der Redaktion bekannt) schilderte in einer E-Mail, wie er die Ausschreitungen erlebt hat. Seine Ausführungen tragen den Titel «Krieg am Thuner Bahnhof». Er stand mit seinen Kollegen bereits vor dem Spiel am Bahnhof bereit, um die Fussballfans ins Stadion zu transportieren. Als sie aus dem Zug ausgestiegen waren, hätten sie bereits Pyros und Rauchpetarden gezündet. «Danach mal rein in den Bus und alle Videocams zuleben, Mobiliar zertrümmern und brennende Zigaretten und Bierflaschen/-büchsen liegen lassen», beschreibt der Chauffeur das weitere Treiben der Chaoten. Nachdem die Passagiere beim Stadion ausgestiegen waren und der Bus aufgeräumt war, warteten die STI-Fahrer beim Stadion auf das Ende des Spiels, um die Zuschauer wieder zum Bahnhof zu bringen. «Das Prozedere von neuem, inklusive der mehrfachen Betätigung der Notschalter.» Im Bus hätten die Hooligans ihr weiteres Vorgehen be-

sprochen. Als sie wieder draussen waren, griffen sie sich Velos, Verkehrsschilder und Bahnschotter und bewarfen alle und alles, was sich in ihrer Reichweite befand. «Irgendwann flüchtete ich unter dem Steinhagel und berstenden Scheiben aus dem Bus. Etwas später beschimpften mich dann noch Thuner Passanten über die fehlenden Informationen auf dem Bahnhof wegen der fehlenden Busse der anderen Linie.» So weit die Schilderungen des STI-Chauffeurs. Doch wie geht es in dieser Angelegenheit nun weiter?

«Trübt das Bild massiv»

«Am Freitag traf ich mich zum Quartalsrapport mit der Kantonspolizei. Wir konnten feststellen, dass es punkto Fussballgewalt in den vergangenen Monaten recht gut gegangen ist», blickt Peter Siegenthaler zurück. «Was jetzt passiert ist, hat das Bild aber massiv getrübt. Wir haben hier ein neues Level der Gewalt erlebt, die auch gegen Unbeteiligte ausgeübt wurde.» Im Vorfeld habe es keine Anzeichen für den Gewaltexzess gegeben, führte Siegenthaler weiter aus. Zwar hätten die GC-Fans schon öfters für negative Schlagzeilen gesorgt, doch bei den letzten Begegnungen mit dem FC Thun habe es nie Probleme gegeben. Der Match vom Samstag galt deshalb nicht als Risikospiele, womit er ohne ausserordentliche Auflagen gestartet wurde. «Was danach aber passiert ist, verlangt nach einer klaren Antwort an die Adresse von GC.» In Zusammenarbeit mit dem FC Thun werde man in den nächsten Tagen abklären, wie diese Antwort genau ausfallen werde. FC-Thun-Präsident Markus Lüthi habe eine uneingeschränkte Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden zugesichert (vgl. Kasten). «Das Hooligan-Konkordat bietet uns verschiedene Möglichkeiten, auf die Vorfälle zu reagieren», sagte Siegenthaler. «Dazu gehören ein Transportverbot für Leute mit Stadionverbot, die Schliessung des Gästesektors und das Absagen von Spielen.»

Neuer Anlauf am Hinterbühl

Oberhofen Seit fast vier Jahren läuft die Planung für eine Überbauung am Hinterbühl. Jetzt nehmen die Investoren einen neuen Anlauf.

Das erste Projekt für eine Überbauung am Hinterbühl in Oberhofen wurde im Frühjahr 2015 publik. Anwohner wehrten sich in der Folge erfolgreich gegen die drei geplanten Mehrfamilienhäuser mit insgesamt neun Luxuswohnungen; mehrere Verwaltungs- und Gerichtsinstanzen stellten fest, dass namentlich die Erschliessung ungenügend sei (wir berichteten). Nun liegen zwei neue Projekte auf dem Tisch: Eines für den Ausbau des Hinterbühlwegs und eines für den Neubau von zwei Mehrfamilienhäusern sowie einem Einfamilienhaus. Insgesamt sind sieben Wohneinheiten geplant, die bereits zum Preis von jeweils mehr als zwei Millionen Franken im Internet angeboten werden. Hinter dem Projekt für die Überbauung mit dem Namen «Blümlisalp» steht die Zuger Aveno Invest AG; vermarktet werden die

Liegenschaften von der Deyhle Immobilien AG mit Sitz in Zug und gemäss Website «strategische Partnerin» der Deyhle & Partner AG in Thun. Gemäss dem Thuner Amtsanzeiger von dieser Woche liegt das Baugesuch für die Überbauung am Hinterbühl bei der Gemeindeverwaltung Oberhofen auf, Einsprachefrist ist der 14. Januar 2019.

Kein Bestandteil der Baupublikation ist die Erschliessungsstrasse; vielmehr wird explizit auf das laufende Strassenplanungsverfahren der Gemeinde verwiesen, welches separat publiziert wird.

Kritische Anwohner

Im Rahmen einer Ortsbegehung erläuterten Gemeindevertreter, Architekten und Investor Theodor Heutschi den Anwohnern bereits Ende November die Details zum geplanten Ausbau des Hin-



Einer der drei geplanten Neubauten am Hinterbühl. Foto: PD

terbühlwegs. Allerdings seien am Infoanlass «keinerlei Unterlagen für die versprochene Kostenübernahme der Strassenweiterung an die Anstösser verteilt»

worden, schreibt ein kritischer Anwohner in einem Mail an die Nachbarschaft, und schliesst mit den Worten: «Somit bleibt den Anstössern als Hausaufgabe über

die Feiertage wohl nur der Einspracheweg gegen das Vorhaben.» Der juristische Vertreter der Bauherrschaft sagte auf Anfrage dieser Zeitung: «Aveno hat bereits früher zugesichert, dass sie die gesamten Strassenbaukosten übernimmt und eine sehr grosszügige Landentschädigung bezahlt, falls das Bauvorhaben nicht durch Einsprachen und Beschwerden verzögert wird.»

Präsident optimistisch

Gemeindepräsident Philippe Tobler (SVP) sagt auf Anfrage, er sei zuversichtlich, dass die Erschliessung wie geplant realisiert werden könne. Er habe den jüngsten Planungsverlauf als «konstruktiv» empfunden. Der Oberhofener Gemeindepräsident sagt allerdings auch, er hätte es lieber gesehen, wenn das Strassen- und das Wohnbauprojekt zeitgleich aufgelegt worden wä-

ren. Denn: Das Wohnbauprojekt ist nur bewilligungsfähig, wenn die Strasse ausgebaut wird. Das haben die Gerichte in der Vergangenheit mehrmals betont.

Bewilligung mit Vorbehalt?

Auf die Frage, warum er zuerst das Baugesuch für die Wohnbauten publiziert habe, obschon die Erschliessung noch nicht gesichert sei, antwortet Regierungstatthalter Marc Fritschi: «Es war der Wunsch der Bauherrschaft, das Gesuch rasch zu publizieren.» Beim Strassenprojekt müssten seitens der Gemeinde noch Vorarbeiten geleistet werden. «Ideal wäre natürlich, wenn wir beide Projekte zeitgleich bearbeiten könnten», sagt Fritschi weiter. Aber notfalls wäre für die Wohnbauten auch eine Baubewilligung mit Vorbehalt denkbar.

Marco Zysset